

Theater an der Winkelwiese

Psychokrieg an der Terrorfront

In «Haus des Friedens» von Lothar Kittstein stranden drei Bundeswehrsoldaten in der Einöde Afghanistans. Eine Schweizer Erstaufführung.

Die spannungsvolle psychologische Studie «Haus des Friedens» ist erstmals in der Schweiz am Theater an der Winkelwiese in Zürich zu sehen. Mittlerweile befinden sich 5000 Bundeswehr-Soldaten als Teil der internationalen Schutztruppen in Afghanistan. Der 40-jährige deutsche Dramatiker Lothar Kittstein nahm das Thema auf und lässt drei Angehörige der deutschen Truppen im Gebirge des umkämpften Landes stranden. Eine Ausnahmesituation mit Sprengkraft, wie die Inszenierung von Stephan Roppel zeigt.

Lorenz (Gerrit Frers), Marie (Sarah Hostettler) und ihr Chef Jost (Michael Wolf) sind im Jeep unterwegs. Ein Motorschaden zwingt sie, ihre Fahrt und damit den militärischen Alltag zu unterbrechen. Denken und grübeln statt befehlen und gehorchen: ein krisenträchtiger Wechsel. Die von Marcella Incardona eingerichtete Bühne im Kellergeschoss des Theaters illustriert die ge-

fährliche Situation eindrücklich. Der Boden, worauf sich die zwei Soldaten und die Soldatin in ihren sandfarbenen Kampfanzügen bewegen, ist rissig. Unstabil sind auch die Wände: transparente Vorhänge, die keinerlei Halt bieten.

Schon beim ersten Auftritt lässt Lorenz seinem Frust freien Lauf: «Scheisse. Wir sind am Arsch der Welt!», schreit er, während sich Marie lächelnd gelassen der Situation stellt. Sie ist gläubige Christin, sie hat eine Mission, möchte zum Frieden beitragen.

Persönliche Erschütterungen

Der Glaube gibt Marie Kraft. Der fehlt Lorenz ebenso wie Jost. Die beiden Männer werden überwältigt von verdrängten Gefühlen. Sehnsüchte ersetzen die Pflichterfüllung. Lorenz trödelt beim Reparieren des Jeeps, um mit Marie anzubändeln. Jost markiert zu Beginn den harten Vorgesetzten. Dann aber wird er von Selbstzweifeln zerrissen, greift zum Alkohol.

Stephan Roppel bringt das 90 Minuten dauernde wortreiche Stück, das dieses Jahr in Bonn uraufgeführt wurde, mit Tempo und ohne szenischen Schnickschnack auf die Bühne. Den Spielenden gelingt es, die Spannung bis zum Schluss aufrechtzuerhalten. (sda)

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Der Zürcher Oberländer Gesamtausgabe	36'607
Zürichsee-Zeitung ZSZ Gesamtausgabe	41'957
Neues Bülacher Tagblatt	3'194
Der Zürcher Unterländer	18'533